

sich für den langfristig vor Ort tätigen Spezialisten schnell die Grenzen der Integration in das existierende System.

Halls Buch ist provokant, nicht nur was seine Analyse, sondern auch was seine Schlußfolgerungen angeht. Es bietet eine ausgezeichnete und exzellent recherchierte Diskussionsgrundlage, an der sich die Geister scheiden werden. Egal, ob man letztlich den Thesen des Autors zustimmt oder nicht, die Lektüre von *Cartels of the Mind* ist ein Muß für jeden, der sich im wissenschaftlichen Bereich und darüber hinaus intensiv mit Japan beschäftigt und/oder vorhat, dort für längere Zeit tätig zu werden.

Patrick Köllner

Sung Deuk Hahm, L. Christopher Plein: After Development. The Transformation of the Korean Presidency and Bureaucracy

Washington, D.C.: Georgetown University Press, 1997, 171 S.

Seit der Gründung der Republik Korea ist das politische System des Landes durch die machtvolle Stellung des Staatspräsidenten gekennzeichnet gewesen. Auch heute noch ist es in Südkorea das Ziel jedes ambitionierten Politikers, das Amt des Staatspräsidenten als Hort der ultimativen Macht (*daekwón*) zu erringen. Umgeben von einem Stamm einflußreicher Berater lenkt der Staatspräsident aus dem "Blauen Haus", dem Präsidentenpalast in Seoul, die Geschicke des Landes, muß aber auch akzeptieren, daß ihm von seiten der Bevölkerung im Falle von Mißerfolgen sämtliche Schuld zugeschoben wird.

Vor allem seit den 60er Jahren hat unterhalb des Präsidenten die elitäre und meritokratisch organisierte Ministerialbürokratie Südkoreas eine zentrale Rolle bei der spezifischen Umsetzung der Leitlinien der Politik sowie teilweise bei der Ausgestaltung der Politik selbst gespielt. Ein großes industriepolitisches Instrumentarium, insbesondere die wichtige Kontrolle über das Finanzsystem, sowie ein gehöriges Maß an informellem Handlungsspielraum sicherten der Ministerialbürokratie eine zentrale Position im Wirtschaftsgeschehen des Landes. Gegenüber anderen sozioökonomischen Akteuren verfügte die Exekutive in ihrer Gesamtheit in den 60er bis 80er Jahren über ein hohes Maß an Autonomie. Das Parlament und die Parteien des Landes besaßen dagegen in dem autoritären politischen System Südkoreas nur wenig Einfluß.

Südkoreas Demokratisierungsprozeß seit 1987, der soziale Wandel, die wirtschaftliche Liberalisierung, der Druck von außen und die wachsende Eigenständigkeit der großen Unternehmenskonglomerate (*chaeból*) haben jedoch dazu geführt, daß sich nicht nur Südkoreas Regierungsinstitutionen in einem neuen Umfeld bewegen müssen, sondern auch die Handlungsautonomie und Steuerungsfähigkeit des Staates gegenüber der Wirtschaft immer mehr abgenommen hat. Das Buch von Hahm und Plein leistet einen wertvollen Beitrag zum Verständnis dieser Wandlungsprozesse. Ausgehend von einer Kritik an dem gängigen Modell des interventionistischen "Entwicklungsstaates" (*developmental state*), im Rahmen dessen der südkoreanische Staat allzu oft als monolithische Einheit präsentiert wird, unternehmen die beiden Autoren den Versuch, die Funktionen und Anreizstrukturen sowohl des Staatspräsi-

dentem als auch der Ministerialbürokratie über die letzten Jahre und Jahrzehnte zu analysieren. Besonderes Augenmerk gilt dem Bereich der Technologiepolitik.

Wie Hahm und Plein dabei herausarbeiten, hat auf der einen Seite das Prestige der Bürokratie infolge sozioökonomischer Veränderungen abgenommen, während gleichzeitig Parteipolitiker und private Interessen(gruppen), auf die die Bürokratie Rücksicht nehmen muß, an Bedeutung gewonnen haben. Mit anderen Worten wird die bisherige Autonomie der Bürokratie beschränkt. In der Folge dürften sich verstärkte Netzwerke zwischen bestimmten Politikern, Interessengruppen und Bürokraten in bezug auf verschiedene Sektoren und Probleme herausbilden.

Auf der anderen Seite ist auch das Verhältnis der Bürokratie zum Präsidenten und dessen Beraterkreis einem Wandlungsprozeß unterworfen. War die Ministerialbürokratie in der Vergangenheit in vielen Fällen nur Weisungsempfänger und mußte Initiativen des Präsidenten umsetzen, dürfte die Begrenzung der Amtszeit des obersten Staatsführers auf fünf Jahre einerseits sowie wechselnde Mehrheiten im Parlament und die Entstehung von Koalition(skabinetten) andererseits die Macht des Präsidenten einschränken; er wird Macht teilen und Rechenschaft ablegen müssen und vermehrt wohl vor allem die Rolle eines Maklers (*broker*) spielen. Die wachsende Komplexität vieler (wirtschafts- und industrie-)politischer Fragen stärkt demgegenüber tendenziell die Rolle der Ministerialbürokratie als Ratgeber bei der Entwicklung von verschiedenen Handlungsalternativen und der Politikformulierung.

Südkorea befindet sich mithin an der Schwelle zu einem "Nach-Entwicklungsstaat" (*post-developmental state*), in dem sozialer und wirtschaftlicher Druck bestehende institutionelle Strukturen herausfordert. Trotz Südkoreas demokratischer Öffnung und trotz der Anzeichen für eine Konsolidierung der Demokratie kann der Übergang zu einem entschieden liberaleren und demokratischen institutionellen Arrangement als nicht gesichert gelten. Ebenso wird sich vor dem Hintergrund der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise und der in der Folge eingeleiteten Reformen noch herausstellen müssen, wie schnell und durchgreifend eine wirtschaftspolitische Neubestimmung erfolgen kann.

Hahms und Pleins Beitrag zur Diskussion über Wandel und Kontinuität im politischen System und in der politischen Ökonomie Südkoreas besticht in weiten Teilen durch seine analytische und argumentative Klarheit. Zwei Kapitel zur Rolle des Präsidenten in der Wirtschafts- und Technologiepolitik sowie zu Südkoreas Technologietransfer aus dem Ausland bieten zudem gute Übersichtsdarstellungen mit Nachschlagecharakter. Ärgerlich an den Buch sind allerdings die zahlreichen Redundanzen. Wenn das erste Mal argumentiert wird, daß der Staatspräsident zunehmend die Rolle eines Maklers zwischen verschiedenen Interessen zukommt, liest man dies mit Aufmerksamkeit und Interesse, das zweite Mal vielleicht auch noch. Beim dritten, vierten oder fünften Hinweis auf diese Entwicklung kommt allerdings nur noch Langeweile auf. Des öfteren drängt sich so der Eindruck auf, daß das Buch um zwei bereits veröffentlichte Artikel der Autoren herum konzipiert wurde. Trotzdem bietet es insgesamt einen wichtigen Diskussionsbeitrag und kann sowohl dem Korea-Spezialisten als auch dem allgemein an Transformationsprozessen Interessierten empfohlen werden.